



Mai 2010

Liebe Leserinnen und Leser,

während der Frühling dieses Jahr lange auf sich warten ließ, hat das neue Studienjahr schon begonnen. Vor Ihnen liegt der Lektorenrundbrief Nr. 37, in dem Sie vielleicht die eine oder andere Anregung für sich finden können.

Besonders möchten wir Sie auf die Informationen zum Wettbewerb „Hertz und Pixel“ aufmerksam machen, der für Ihre Studentinnen und Studenten ein motivierendes Ziel sein könnte und mit lohnenden Preisen verbunden ist. Vielleicht können Sie diesen Wettbewerb in Ihren Unterricht einbeziehen.

Im Oktober beginnt das Jubiläumsjahr anlässlich des 150sten Jahrestages der deutsch-japanischen Beziehungen mit vielen Veranstaltungen. Es besteht auch die Möglichkeit, für vor Ort organisierte Veranstaltungen über die Deutsche Botschaft das offizielle Logo zu beantragen.

Genauere Informationen dazu finden Sie auf der Homepage der Deutschen Botschaft.

Ganz aktuell ist auch das neue Portal des DAAD für Ortslektoren, das Sie (nach Ihrer Registrierung) nutzen koennen: **www.daad.de/ortslektoren**. In Rubriken wie Aktuelle Ausschreibungen, Germanistik/DaF, Lektorennetzwerke, Materialbörse und mehr stehen viele Angebote und Informationen für Sie bereit. Für das interne Portal sind persönliche Zugangsdaten nötig, die Sie von Frau Hanusch aus der DAAD-Zentrale erhalten: hanusch@daad.de.

Wir hoffen, dass der Lektorenrundbrief auch für Sie etwas Ansprechendes bieten kann, und wünschen Ihnen einen guten Auftakt des neues Studienjahrs.

Ihre Redaktion

	Inhalt	Seite
Monika Sugimoto	Skype- und E-Mail-Freundschaftsprojekt	2
Julia Schaaf	Interuni-Juniorenseminar 2009	3
Carsten Waychert	15. DaF-Seminar der JGG	5
Olaf Schiedges	Das Österreichische Sprachdiplom Deutsch (ÖSD)	7
Lektoren-AG „Hertz und Pixel“	Aktuelles von Hertz & Pixel	9
	Ausschreibung zur 3. DaF-Werkstatt West-Japan in Kyoto	Extra
Sven Holst	27 Jahre Kyushuer Studienreise	11
Guido Oebel	<i>Buchrezension „Kommunizieren im Beruf“</i>	13
Edgar Franz	Buchbesprechung „Großes japanisch-deutsches Wörterbuch Bd.1“	14
	Impressum	15
	Termine	16

Skype- und E-Mail-Freundschaftsprojekt mit Studierenden der Japanologie Frankfurt/Main

von Monika Sugimoto
(Fremdsprachenhochschule Kyoto)

Wahrscheinlich ist es für jeden, der eine neue Fremdsprache lernt, eine schöne Erfahrung, sich in dieser Fremdsprache mit gleichaltrigen Muttersprachlern aus dem jeweiligen Land auszutauschen. Und dank moderner Kommunikationsmittel muss man dazu nicht einmal am gleichen Ort sein. Da erscheint es verwunderlich, dass manche von den Studierenden, von denen viele bei Facebook, mixi, StudiVZ etc. registriert sind, trotzdem keinen Partner für eine Brieffreundschaft finden und ihre Deutschlehrer um Vermittlung bitten. Die Probleme lauten heutzutage wahrscheinlich eher: Wie filtere ich aus der Flut von Angeboten das Passende für mich heraus? Woher weiß ich, dass ich einem Angebot vertrauen kann?

Als sichere Sache erschien den Studierenden offenbar das Skype- und E-Mail-Freundschaftsprojekt der FSH Kyoto mit der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt/Main, das von 2008 bis 2009 Kontakte zwischen den Studierenden der beiden Fachbereiche Germanistik und Japanologie vermittelte. Die Studierenden konnten wählen, ob sie mit einem Partner nur schriftlich per E-Mail in Kontakt sein oder auch die mündliche Kommunikation per Skype ausprobieren wollten. (Skype ist eine unentgeltliche Computersoftware, die kostenloses Telefonieren ermöglicht. Dazu nötig ist lediglich der Download dieser Software und die Anschaffung eines Headsets, also eines Kopfhörers mit integriertem Mikrofon. Wenn der Benutzer eine Webcam angeschlossen hat, kann sein Gegenüber ihn während des Gespräches auch auf dem Bildschirm sehen.)

Im ersten Halbjahr des Projekts nutzten 21 japanische und 17 deutsche Studierende das Angebot. Eine Umfrage vom Sommersemester 2009 zeigte, dass etwa die Hälfte der Erstkontakte von den japanischen Studierenden und die andere Hälfte von den deutschen Studierenden initiiert war. Abgebrochen wurden die Kontakte allerdings häufiger von deutscher Seite aus. Fast ausnahmslos wurde in beiden Sprachen kommuniziert: Die Germanisten schrieben auf Deutsch und die Japanologen auf Japanisch. Auch hatte die Hälfte der Teilnehmer des Projekts nicht nur einen Partner, sondern zwei oder drei gleichzeitig. Der Kontakt zu mehreren Partnern war vorteilhaft, wenn einer der Kontakte einschloß. Die Möglichkeit zum direkten Gespräch via Skype nutzten nur etwa ein Viertel der Teilnehmer, sicherlich auch wegen des großen Zeitunterschieds.

Einigen Teilnehmern bereitete häufiger E-Mailkontakt auf Deutsch so große Schwierigkeiten, dass sie die Partnerschaft von sich aus beendeten. In diesen Fällen waren Erkenntnis und Selbstkritik durchaus vorhanden, nicht aber ausreichend Energie für eine neue Kontaktaufnahme. Nicht selten führte der E-Mailkontakt jedoch auch zum Aufbau realer Freundschaften mit dem Partner am anderen Ende der Welt. Hier einige Auszüge aus den Berichten der japanischen Studierenden:

- „Mein Projektpartner und ich mailen uns zwei- oder dreimal pro Monat. Kurz nach dem ersten Kontakt bin ich als Austauschstudentin nach Deutschland gegangen. Wir haben uns schon dreimal getroffen und sind gute Freunde geworden.“
- „Weil ich die deutschen Mails nicht gleich verstehen konnte und auch viel Zeit zum Antworten brauchte, sind die Abstände immer länger geworden. Ich finde es schade, dass beide Kontakte nun abgebrochen

sind, weiß allerdings auch nicht recht, ob ich mich nun nochmal melden soll oder nicht.“

- „Wir schreiben uns jede Woche. Wenn man alles auf Deutsch machen will, ist es anstrengend, aber da mein Partner auch Japanisch lernen will, benutzen wir jetzt Japanisch und Deutsch je zur Hälfte. Es macht Spaß, die Fehler gegenseitig zu verbessern.“
- „Mit einem Partner ist der Kontakt abgebrochen, aber mit dem anderen maile ich mir immer noch regelmäßig. Wir machen auch regelmäßig Skype. Zuerst mit dem Wörterbuch in der Hand, was viel Zeit brauchte, aber jetzt geht es problemlos. Wir haben uns in Deutschland schon dreimal getroffen und wollen uns auch weiter treffen. Über diese Freundschaft bin ich sehr froh.“
- „Mit dem ersten Partner brach der Kontakt nach einigen Mails ab. Mit den beiden anderen habe ich auch jetzt noch regelmäßig Kontakt, etwa alle zwei oder drei Tage. Via Skype haben wir zwar nicht gesprochen, aber einige Male gechattet. Es macht Spaß, nicht nur mit dem Lehrbuch, sondern auch durch diesen Kontakt neue Ausdrücke zu lernen. Wir sind gute Freunde geworden und meine Partner haben mir auch angeboten, sie in Deutschland zu besuchen oder mir Sachen aus Deutschland zu schicken. Es freut mich auch, wie viel Mühe sie sich geben, mein Deutsch zu korrigieren. Wenn ich Leuten in Deutschland schreibe, lerne ich viel leichter als im Unterricht. Das gefällt mir sehr gut.“

Die Vorbereitung und Pflege eines solchen Projekts ist nicht besonders aufwändig. Wenn der Kontakt zum Partnerinstitut einmal hergestellt ist, reicht der regelmäßige Austausch von Teilnehmerdaten. Die Schwierigkeit liegt eher im Herstellen eines ersten Kontakts mit dem Partnerinstitut. Wer bereits einen guten Kontakt zu einem Mitarbeiter einer Partneruniversität besitzt, braucht diesen vielleicht nur zu anzusprechen, um einen Austausch zu initiieren. Den

letzten Schritt müssen die Studierenden dann selbst unternehmen und den Mut besitzen, auf eine völlig fremde Person zuzugehen. Es ist allerdings wirklich nur dieser eine letzte Schritt, den man ihnen überlässt. Man kann sich fragen, ob es überhaupt richtig ist, seinen Schützlingen alles häppchengerecht auf dem Silbertablett zu servieren, und ob sie nicht mehr fürs Leben gelernt hätten, wenn sie sich selbst auf die Suche begeben hätten. Vielleicht. Wahrscheinlich aber wäre schlichtweg gar nichts passiert. Wenn auch nur eine Erfolgsstory und Freundschaft rund um den Erdball dabei herauskommt, sollten wir als Lehrkräfte die vergleichsweise kleine Mühe dafür nicht scheuen.

„Und sie wollen doch sprechen!“ – zum Interuni-Juniorenseminar 2009

von Julia Schaaf (Matsuyama)

Vom 12. bis 16. März fand in Kashi, Präfektur Fukushima, im Seminarhaus der Dokkyo Universität das 29. Interuniversitäre Juniorenseminar statt. Das Thema lautete „Globalisierung auf dem Teller“, eine Annäherung an das Thema „Essen“ aus einem anderen Blickwinkel. Auch die Umsetzung in den Unterricht geschah auf vielfältige Weise und behandelte Themen von „Essen und Gender“ über „Ernährungspyramide (in Deutschland) vs. Ernährungskreislauf (in Japan)“ und „Statistiken zum Essen in Japan und Deutschland“ bis hin zu „Virtuellem Wasser“.

Das Seminar begann am Freitag mit einer sehr unterhaltsamen Einführung von Sven Körber-Abe zum Ablauf und Hintergrund des Interuni-Seminars. Dabei ging er auch auf die verschiedenen „inter-“ ein:

interuniversitär (Studierende von über zwanzig Universitäten aus ganz Japan nahmen in diesem Jahr teil), *interdisziplinär*, *interkulturell* (das Seminar ist nicht nur deutsch-japanisch, sondern auch Gäste aus Korea nehmen daran teil) und möglichst *interessant*. Ebenso wurde das „inter-Lernen“ angesprochen, das ausdrückt, dass nicht nur die Studierenden von den Lehrenden lernen, sondern auch zwischen allen Teilnehmenden, also Studierenden, Praktikanten und Lehrern ein Lernen stattfindet. Im Anschluss daran folgte die Einteilung der knapp einhundert Studierenden in zehn Gruppen.

Der erste Unterricht begann am Samstagvormittag mit der Einübung der Redemittel für die Diskussion, die die Studierenden bereits im Vorfeld herunterladen konnten, da Diskussionen ein zentraler Bestandteil des Interuni-Seminars sind. Die Umsetzung war den Lehrenden freigestellt.

Der Samstagnachmittag begann mit einem konsekutiv gedolmetschten Vortrag von Frau Prof. Herrad Heselhaus von der Tsukuba Universität, in dem sie im ersten Teil die Entwicklung der Essgewohnheiten in Deutschland darstellte und im zweiten Teil Ausschnitte des Films „We feed the world“ zeigte und besprach. Anschließend wurde über den Vortrag in den einzelnen Gruppen diskutiert. Hier war, besonders in den unteren Niveaustufen, Japanisch ausdrücklich erlaubt. Durch die vorbereiteten Redemittel, sowie mit der im Vorfeld erhaltenen Wortschatzliste zum Thema, hatten die Studierenden Hilfestellungen, mit denen sie ihre eigenen Gedanken auf Deutsch mitteilen konnten, was sie auch ganz aktiv versuchten.

Am Samstag- wie auch am Sonntagabend konnten die Studierenden an zahlreichen Programmen teilnehmen: Angeboten wurden eine Diskussion mit Frau Prof.

Heselhaus, ein Vortrag der koreanischen Gäste, Ostereier bemalen, Tanzen, Singen, Sütterlinschrift lernen, ein Quiz zur Esskultur und noch manches mehr. Auch hier waren die Teilnehmenden sehr interessiert bei der Sache und haben beispielsweise neue Osterei-Kreationen entwickelt.



eifrige Diskussionen beim Interuni-Seminar

Am Sonntag war der Studentische Tag, an dem die Studierenden in ihren Gruppen mit den Praktikanten, aber ohne die Lehrkräfte, ihre Abschluss-präsentationen entwickeln sollten. Der Nachmittag stand zur freien Verfügung und man konnte mit Tischtennis, Schwimmen oder einem Spaziergang zu einer der nah gelegenen heißen Quellen die Zeit verbringen.

Am Montag waren am Vor- und am Nachmittag wieder jeweils zwei Unterrichtseinheiten von je drei Stunden; dort hatte man die Gelegenheit, bei anderen Kollegen zu hospitieren. Kaum war der Nachmittagsunterricht vorbei, gingen auch schon das große Aufräumen und die Vorbereitungen für die Abschlussfeier am Abend los. Viele Studierende beteiligten sich beim Programm angefangen von musikalischen Darbietungen über Zauberkunststücke bis hin zu einem Zungenbrecherwettbewerb. Kulinarischer Höhepunkt des Abends war eine Kartoffelsuppe mit Würstchen.

Am Dienstag, dem Abreisetag, fanden die Abschlusspräsentationen der zehn Gruppen statt. Beeindruckend war, wie kreativ und sprachlich anspruchsvoll auch in den Anfängergruppen das Thema des Seminars umgesetzt wurde; zum Beispiel interpretierte eine Gruppe das Märchen Schneewittchen neu und eine andere Gruppe stellte die ausländischen Einflüsse im japanischen Essen vor.

Während des gesamten Seminars haben die Studierenden immer wieder das Gespräch mit den Praktikanten und Lehrenden gesucht, und gerade Studierende mit wenig Wortschatz haben versucht, sich auf Deutsch auszudrücken. Insgesamt kamen von den Studierenden sehr viele positive Rückmeldungen und zahlreiche Lehrende sagten am Ende, dass sie mit vielen neuen Ideen motiviert ins neue Semester starten könnten; insofern haben nicht nur die Lernenden etwas gelernt, sondern auch die Lehrenden, was ja ebenfalls ein Ziel des Seminars ist.

Am Ende sollten noch die Organisatoren Frau Keiko HAMAZAKI, Herr Keiichi AIZAWA und Herr Sven Körber-Abe genannt werden, ohne deren unermüdlichen Einsatz, großes Engagement und detaillierte Planung das Seminar nicht so reibungslos abgelaufen wäre. Vielen Dank dafür!

Weitere Infos zum Interuni-Seminar gibt es unter www.interuni.jp.

15. DaF-Seminar der Japanischen Gesellschaft für Germanistik (JGG) zum Thema: Unterrichten reflektieren (Hayama, 19. - 22. März 2010)

von Carsten Waychert

Knapp 40 KollegInnen nahmen in Hayama am 15. DaF-Seminar der JGG teil, das sich in diesem Jahr mit „Unterrichten reflektieren“ einem umfassenden und praxisnahen Querschnittsthema widmete. Dazu war Frau Prof. Schocker-v. Ditfurth von der Pädagogischen Hochschule Freiburg, eine renommierte Expertin u. a. auf den Gebieten der Lehrerbildung sowie der Unterrichtsforschung, eingeladen worden.

In ihrem Einführungsvortrag stellte die Gastreferentin die Handlungs- bzw. Aktionsforschung vor. Wer den eigenen Unterricht verstehen und verbessern möchte, dürfe sich nicht auf die notwendige Selbstreflexion und den Austausch mit KollegInnen beschränken, sondern sollte darüber hinaus das Unterrichtsgeschehen systematisch untersuchen und die gewonnenen Daten mit wissenschaftlichen Methoden auswerten. Bei der Aktionsforschung beobachten die Lehrenden das Unterrichtsgeschehen *selbst*, ziehen aber auch weitere Perspektiven heran, wie z. B. die von den LernerInnen und teilnehmenden BeobachterInnen. Die dadurch im eigenen Unterrichtskontext erzielten Erkenntnisse und Lösungen sollten valide und nachvollziehbar sein, damit diese durch andere KollegInnen in deren Unterricht als Hypothesen getestet werden können.¹

In den anschließenden vier Workshops (WS) erarbeiteten sich die TeilnehmerInnen Kenntnisse über verschiedene Forschungsinstrumente und -methoden, mit deren Hilfe der eigene Unterricht analysiert werden

¹ In der nächsten Ausgabe des Lektorenrundbriefes wird es einen Beitrag geben, der näher auf die Aktionsforschung eingeht.

kann: Die TeilnehmerInnen von WS 1 setzten sich mit Fragebögen auseinander, durch die Lehrende bei der Reflexion ihrer Praxis die *Lernerperspektive* hinzuziehen können. Der WS 2 befasste sich mit Datenerhebungen mittels kriteriengeleiteter *Unterrichtsbeobachtung*, insbesondere Videoaufzeichnungen. In der Gruppe 3 wurde der Fragestellung nachgegangen, was man aus der Analyse von *Lernertexten* erfahren kann und welches Feedback dabei angemessen ist. Der WS 4 erarbeitete Lösungen, um ein leitfadengestütztes *Interview* vorzubereiten und durchzuführen.

Das in den Workshops zusammengetragene Wissen floss am dritten Seminartag in die vier angebotenen AGs ein. Insgesamt wurden dort acht Projekte initiiert und am Ende im Plenum vorgestellt:

- Die AG 1 *Unterrichtssprache & Lernerimpulse* möchte die Hypothese überprüfen, ob und inwieweit der Einsatz der Zielsprache Deutsch eine „lernerinitiierte Interaktion“ intensivieren kann.
- In der AG 2 *Lernerverhalten* bildeten sich drei Untergruppen mit verschiedenen Fragestellungen: a) Wie kann Gruppenarbeit im Unterricht so organisiert werden, dass sich möglichst alle Lernenden daran gleichmäßig und effektiv beteiligen? b) Warum sind japanische Studierende bei der Plenararbeit so still und ist dieser Sachverhalt kulturspezifisch? c) Aus welchen Gründen benutzen Lernende während der Gruppenarbeit ihre Muttersprache und wie können sie unterstützt werden, innerhalb der Gruppe stärker auf Deutsch zu kommunizieren?
- Auch die AG 3 *Aufgaben- und inhaltsorientiertes Unterrichten* bestand aus drei Projektgruppen, die alle das Ziel verfolgen, ihren StudentInnen ein stärker adressaten- und inhaltsorientiertes Arbeiten anzubieten. Als Ergebnis

sollen Stärken und Schwächen ihrer Aufgabenstellungen herausgearbeitet sowie bewertet werden, inwieweit offene Aufgabentypen das eigenständige Lernen und/oder die Gruppenarbeit fördern.

- Die AG 4 *Fehlerkorrektur* plant in ihrem Projekt, sowohl das eigene – mündliche – Korrekturverhalten als auch die Bedürfnisse der Lernenden besser zu verstehen, um letztendlich ein effektiveres Korrekturverhalten zu erzielen.

Allen Projektgruppen ist es gemein, dass sie bei ihrer Unterrichtsforschung mehrere Perspektiven miteinbeziehen und dafür die geeigneten Forschungsinstrumente einsetzen werden. Dazu gehören u. a. Feldnotizen sowie Forschungstagebücher seitens der Lehrenden, Fragebögen und Interviews mit den Lernenden sowie Videoaufzeichnungen und Beobachtungen durch KollegInnen. Im Laufe des Studienjahres 2010/11 werden die TeilnehmerInnen innerhalb der einzelnen Arbeitsgruppen miteinander kooperieren, um beim 16. DaF-Seminar im März 2011 ihre Ergebnisse auszutauschen und allen Anwesenden vorzustellen.

Natürlich sind dann auch alle interessierten KollegInnen herzlich willkommen, die keine Gelegenheit hatten, am 15. DaF-Seminar teilzunehmen.

Zu Deutschprüfungen in Japan - Das Österreichische Sprachdiplom Deutsch (ÖSD)

von Olaf Schiedges (Tokai Universität)

Im Juli 2007 haben in Nagoya japanische und deutsche Kolleginnen und Kollegen, die an verschiedenen Universitäten in Aichi und Mie im Bereich DaF tätig sind, zum ersten Mal selbst international anerkannte Deutschprüfungen durchführen können. Bis heute wurden dort sechs Prüfungsdurchgänge mit dem Österreichischen Sprachdiplom Deutsch (ÖSD) organisiert, welches bereits seit 2002 in anderen Regionen Japans angeboten wird, und zwar in Osaka, Tokyo, Sapporo, Fukuoka und Otaru.

Zunächst war die Gründung eines weiteren Zentrums notwendig, weil dadurch eine geographische Lücke in der japanischen Prüfungslandschaft geschlossen werden konnte. Der Zeit- und vor allem Kostenaufwand für eine Fahrt zum nächsten Goethe-Institut in Kyoto hat unserer Erfahrung nach viele Studierende in Aichi davon abgehalten, dort eine Deutschprüfung abzulegen. Die Prüfungsgebühren allein sind bereits recht hoch, was allerdings auch beim ÖSD der Fall ist, hier fallen dann aber Fahrt- und eventuelle Übernachtungskosten weg.

An der Aichi Kenritsu Daigaku werden die Studierenden zudem seit 2003 in Konversations- und Aufsatzkursen intensiv auf das Zertifikat Deutsch vorbereitet, weshalb es nahe lag, nach einer Möglichkeit zu suchen, diese Prüfung selbst durchführen zu können. Das ÖSD bietet diese Möglichkeit, indem es Prüfungslizenzen an Universitäten und andere Bildungseinrichtungen im Ausland vergibt, welche dazu berechtigen, ÖSD-Prüfungen anzubieten. Voraussetzung ist eine Bewerbung sowie die Teilnahme an einer zweitägigen Prüferschulung, für die eine Mitarbeiterin des ÖSD nach Nagoya anreist. Nachdem

alle angehenden Prüfer Probekorrekturen angefertigt und an die ÖSD-Zentrale in Wien geschickt haben, erhält man eine Prüfungserlaubnis, welche jedoch nur bestehen bleibt, wenn man den Nachweis regelmäßiger Abnahme von Prüfungen erbringen kann. Dann steht einem ersten Prüfungstermin nichts mehr im Wege und folgende Prüfungen stehen zur Verfügung, die alle international anerkannt sind und ab dem Niveau B1 zum Besuch einer österreichischen Universität berechtigen: A1 Grundstufe Deutsch 1 (Niveau A1), A2 Grundstufe Deutsch 2 (Niveau A2), Zertifikat Deutsch (Niveau B1), B2 Mittelstufe Deutsch (Niveau B2), C1 Oberstufe Deutsch (Niveau C1) sowie die Prüfung Wirtschaftssprache Deutsch (Niveau C2). Das Angebot wird ergänzt durch die Prüfungen für Jugendliche und Kinder KID 1- Kompetenz in Deutsch 1 (Niveau A1), KID 2 - Kompetenz in Deutsch 2 (Niveau A2) und das Zertifikat Deutsch für Jugendliche (Niveau B1). Für Migrantinnen und Migranten gibt es die Prüfung Sprachkenntnisnachweis Deutsch SKN (Niveau A1).

Das ÖSD versteht sich als kommunikatives Prüfungssystem, was dazu führt, dass bestimmte Voraussetzungen, die für kommunikative Tests gelten, auch vom ÖSD erfüllt werden müssen. Daher müssen alle Prüfungsbereiche (Leseverstehen, Hörverstehen, Schreiben, Sprechen) so weit wie möglich realen Verwendungssituationen entsprechen, schließlich soll anhand der Prüfungen die Handlungsfähigkeit der Kandidaten in realen Situationen bewertet werden. Sprachkönnen steht beim ÖSD grundsätzlich vor Sprachwissen. Entsprechend werden Bereiche wie Grammatik und Orthographie der kommunikativen Kompetenz untergeordnet, womit auch kommunikative Strategien eine wichtige Rolle spielen.

Die Möglichkeit, selbst Prüfungen hier in Japan durchzuführen, hat einige positive Effekte, die ich hier

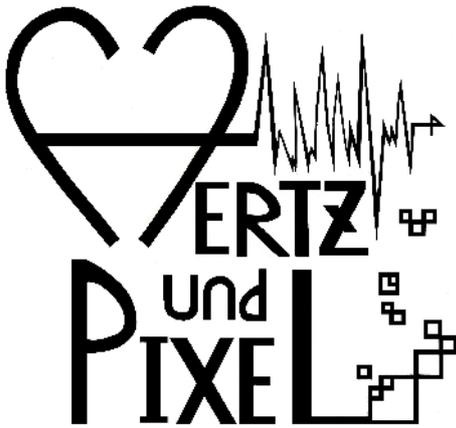
nur kurz zusammenfassen möchte. Als Lehrkraft profitiert man enorm von den Kenntnissen, die man als Prüfer erwerben kann. Nicht nur Einblicke in die Prüfungen, deren Aufbau und Inhalte, sondern auch die Bewertungsrichtlinien (erstellt nach den Kann-Beschreibungen in Profile Deutsch) sind besonders hilfreich, um mit Studenten intensiv auf die Prüfungen hinzuarbeiten. Zahlreiche Modellprüfungen stehen dazu zur Verfügung. Ein *backwash-effect* macht sich hier tatsächlich positiv bemerkbar. Aufgaben wie die des mündlichen Prüfungsteils, bei welchen man z. B. mit einem Partner eine Feier oder ein Abendessen planen muss, entsprechen dem Alltag und lassen sich problemlos in den Unterricht integrieren. Solche Aufgaben machen Spaß, und Studenten, die zum Beispiel das Zertifikat Deutsch machen wollen, haben eine viel größere Chance, die Prüfung zu bestehen, wenn sie genau wissen, was dort auf sie zukommt. Das Interesse an international anerkannten Sprachzertifikaten ist groß, viele Studenten machen eine Prüfung, um vor einem längeren Aufenthalt in einem deutschsprachigen Land über einen Sprachnachweis zu verfügen, oder einfach nur, um ihre Deutschkenntnisse selbst besser einschätzen zu können.

Die Entscheidung, eine Prüfung zu machen, fällt vielen Studenten auch leichter, wenn sie einen Prüfer bereits als Lehrperson aus dem Unterricht kennen. Die Reaktionen nach den Prüfungen sind fast immer positiv, vor allem weil viele Studenten zum ersten Mal die Gelegenheit haben, in einer mündlichen Prüfung tatsächlich auf Deutsch zu kommunizieren.

Das Prüfungszentrum in Nagoya hat 2007 klein angefangen mit fünf Prüferinnen und Prüfern. Im letzten Jahr konnte aufgrund der steigenden Anzahl der Kandidaten und aufgrund des großen Interesses vieler Kollegen aus der Region mit Hilfe des ÖSD eine zweite

Prüferschulung organisiert werden, so dass heute ein Team von 15 japanischen und deutschsprachigen Lehrkräften gemeinsam jedes Jahr im Februar und Juli Prüfungen in Nagoya durchführen kann. Kandidaten sind nicht nur Studenten von Universitäten der Region Aichi, sondern auch von außerhalb oder Deutschlerner, deren Studienzeit schon länger zurückliegt und die wir z. B. in den Japanisch-Deutschen Gesellschaften treffen können.

In Nagoya finden die nächsten Prüfungen am Samstag den 17.07.2010 wie immer an der Sugiyama Jogakuen Daigaku (椋山女学園大学) statt. Kolleginnen und Kollegen, die Deutschlerner kennen, welche eine Prüfung machen möchten oder müssen, können diese gerne auf das ÖSD aufmerksam machen. Auch die anderen Prüfungszentren planen wieder einen Termin für den Sommer. Weitere Informationen zum ÖSD, zu allen Prüfungszentren in Japan, Kontaktadressen und Personen, an die man sich wenden kann, findet man auf Japanisch auf der Seite <http://flcsvr.rc.kyushu-u.ac.jp/~de/oesd/>. Zur Prüfungsanmeldung auf dieser Seite einfach den Prüfungsort wählen, das Anmeldeformular ausdrucken, ausfüllen und per Post mit Foto an die dort angegebene Adresse schicken. Genauere Prüfungsbeschreibungen findet man übrigens auf [Deutsch](http://www.osd.at/OeSDpruefungen/beschreibung.asp) unter <http://www.osd.at/OeSDpruefungen/beschreibung.asp>, Modellprüfungen zu allen Niveaustufen gibt es hier: <http://www.osd.at/default.aspx?Slid=32&LAid=1>.



Aktuelles von Hertz & Pixel – Deutschsprachiger Audio- und Videowettbewerb 2010/2011 und der 3. DaF-Werkstatt West-Japan

Seit dem letzten Lektoren-Rundbrief im Dezember 2009 ist das Projekt „Hertz und Pixel“ weiter gediehen. Bekanntlich geht es um einen deutschsprachigen Audio- und Videowettbewerb in Japan mit dem Schwerpunkt auf dem universitären Deutsch-Bereich. Es sollen praktische Impulse für unseren Unterricht gegeben werden, und unsere StudentInnen dürfen auch gerne etwas gewinnen...

Inzwischen steht der Zeitplan weitgehend fest, so dass eine langfristige Unterrichtsplanung möglich ist.

Kommentierter Zeitplan:

22. - 24. Oktober 2010

Fortbildungsveranstaltung für westjapanische KollegInnen an der Ritsumeikan-Universität, Kyoto (in Verbindung mit der 3. DaF-Werkstatt West-Japan; in Zusammenarbeit mit dem DAAD und dem Goethe-Institut Osaka-Kyoto)

Anschließend November 2010

Veröffentlichung der didaktischen Begleitmaterialien online

Voraussichtlich Dezember 2010

Fortbildungsveranstaltung für ostjapanische KollegInnen (noch in Arbeit)

Während des WS 2010/11

Beginn des Zeitraums, in dem Beiträge eingereicht werden können. Es entstehen ein Poster und eine Webpräsenz auf der Homepage „Young Germany“ (in Zusammenarbeit mit der Deutschen Botschaft Tokyo). Das Wettbewerbsthema lautet: „D“.

Ende des SoSe 2011

Einsendeschluss für die Beiträge ist gegen Ende oder kurz nach dem Ende des Sommersemesters 2011. Dieses Timing bedeutet, dass im Laufe oder als Abschluss von Lehrveranstaltungen im SoSe erstellte Beiträge eingereicht werden können.

Bis September 2011

Juryentscheidungen, Bestimmung der Sieger

Oktober/November 2011

Vorstellung und Ehrung der Sieger in einer großen Veranstaltung in Yokohama oder Tokyo. Abschluss des Projekts „Hertz und Pixel“.

Lektoren-AG „Hertz und Pixel“: Katrin Dohlus, Malte Jaspersen, Beate Müller, Kayoko Tamaki, Till Weber

3. DaF-Werkstatt West-Japan in Kyoto vom 22. bis 24. Oktober 2010

– Ausschreibung –

Die dritte Ausgabe der westjapanischen DaF-Werkstatt wird vom 22. Oktober (freitagabends) bis 24. Oktober in den Räumen der Ritsumeikan-Universität in Kyoto

stattfinden (NICHT in Nara wie ursprünglich geplant). Sie steht dieses Mal unter dem Motto „Hertz und Pixel“: Wir wollen uns über die unterrichtliche Arbeit mit Audio und Video austauschen (hauptsächlich über selbst Produziertes) und Grundzüge des inhaltlich-technischen sowie des methodisch-didaktischen Know-Hows erwerben, um mit unseren Studierenden erfolgreich Hörspiel-, Feature-, Kurz- und kleine Dokumentarfilmprojekte zu realisieren.

Bei der Werkstatt wird es einige Vorträge aus den Reihen der Teilnehmer aus deren eigener „DaF-Werkstatt“ geben, aber der Schwerpunkt wird auf einem vom Hertz-und-Pixel-Team durchgeführten Workshop mit Theorie und Praxis in Gruppenarbeiten liegen. Inhaltlich-dramaturgische und technische Fähigkeiten an den einschlägigen digitalen Geräten und am Bildschirm werden in kreativer und kollegialer Atmosphäre geschult.

Die Teilnehmerzahl ist auf 25 KollegInnen begrenzt, wobei getreu dem Werkstattformat eine Parität zwischen japanischen und deutschsprachigen Teilnehmern angestrebt wird. Die Finanzierung (Anreise, zwei Übernachtungen, technischer und räumlicher Bedarf) erfolgt mit freundlicher Hilfe des DAAD sowie des Goethe-Instituts West-Japan; ein kleiner Eigenbeitrag wird wahrscheinlich erhoben werden. Wegen der regionalen Begrenzung (West-Japan geht traditionell bis Aichi-ken...) ist geplant, zum Jahresende in Ost-Japan eine ähnliche Veranstaltung für die dortigen KollegInnen zu organisieren. Bei Interesse an einer Mitarbeit bei der Organisation wende man sich bitte an Katrin Dohlus.

Bei Interesse an einer Teilnahme an der 3. DaF-Werkstatt Westjapan schicken oder faxen Sie bitte das ausgefüllte Formular bis zum 30. Juni 2010 an Katrin

Dohlus beim DAAD Tokyo. Bitte weisen Sie freundlicherweise auch Ihre japanischen KollegInnen auf die Veranstaltung hin! (Sollten mehr Anmeldungen eingehen als Plätze zur Verfügung stehen, behält sich die 3. DaF-Werkstatt die Auswahl der Teilnehmenden vor).

Teilnahmebedingung sind grundlegende Computerarbeitskenntnisse sowie Freude an Film und Ton. Arbeitserfahrung mit Audio-/Videosoftware ist dagegen nicht erforderlich.

3. DaF-Werkstatt West-Japan: Stefan Buchenberger, Guido Oebel, Carsten Waychert, Till Weber

27 Jahre Kyushuer Studienreise

von Sven Holst (Fukuoka Frauenuniversität)

Die Studienreise wurde vor 28 Jahren von einem Professor der Kyushu-Universität für Studenten eines Landeskundekurses auf eigene Verantwortung ins Leben gerufen. In den folgenden Jahren stießen Kollegen von anderen Universitäten wie der Pädagogischen Hochschule Fukuoka, Saga Universität, Kagoshima Universität, Kagawa Universität, Miyazaki Universität oder Fukuoka Frauenuniversität hinzu. Es ist immer noch ein Projekt von Lehrenden und Studierenden gemeinsam organisiert, ohne institutionelle Rückendeckung durch die Universitäten.

Die Studienreise läuft normalerweise wie folgt ab: Gegen Ende Mai werben wir für die Studienreise. Normalerweise nehmen keine Germanistikstudenten an der Studienreise teil, sondern nur Studierende im ersten

und zweiten Studienjahr mit Deutsch als zweiter Fremdsprache. Ab Juni beginnen wir an jeder Universität mit extra Vorbereitungskursen. Im September gibt es einen Auswahltest. Früher gab es viele Interessenten und die wenigen Organisatoren konnten sich nicht um eine so große Zahl von Teilnehmern kümmern. Heutzutage lernen weniger Studierende Deutsch und die Bewerberzahlen gehen zurück. Im August, wenn kein Unterricht stattfindet, sollen die Bewerber selbstständig lernen und so zeigen, dass sie genug Motivation für die Reise haben. Wenn sie gelernt haben, dann ist das Ergebnis des Tests zweitrangig.



Unterrichtsstunde

Ab Oktober findet wieder einmal die Woche an jeder Universität ein Extrakurs statt. Bis zum vorletzten Jahr fand monatlich ein gemeinsames Treffen statt, auf dem Deutsch gelernt, Reise- und Sicherheitshinweise gegeben und gemeinsame Projekte geplant wurden. Zweimal gab es ein gemeinsames Wochenende, um die heterogenen Teilnehmer zu einer Gruppe zusammenwachsen zu lassen. Seit letztem Jahr wurden die monatlichen Treffen und die zwei Wochenenden zu drei Wochenenden zusammengefasst, um den Anreisearaufwand der Studierenden von weiter entfernten Universitäten zu verringern. Im Dezember gibt es eine

Aufsatzsammlung der Teilnehmer zu Deutschland.

Nach mehr als einem halben Jahr Vorbereitung fliegt dann die Gruppe von 30-40 Studierenden Ende Februar nach München. Zwei bis drei Lehrende fahren als Begleiter/Vermittler/Übersetzer mit. Ehemalige Teilnehmer, die gerade in Deutschland studieren, helfen als Betreuer vor Ort. Zuerst besuchen die Studenten einen zweiwöchigen Sprachkurs an der Münchner Universität. Der Kurs wird von den Absolventen des DaF-Instituts organisiert, die als Verein für Internationale Verständigung (VIV) auch andere Kurse für japanische Studenten anbieten. Der Unterricht dauert von 9:00 bis 12:30. Am Nachmittag gibt es neben Projekten wie Uni-Rallye, Marktbesuch und Studenten-Interviews noch viel freie Zeit. Seit diesem Jahr unternehmen die Studenten auch etwas mit studentischen Tutoren, meist Japanologiestudenten der LMU München. Das Wochenende ist dann frei, und die Teilnehmer machen Ausflüge in die weitere und nähere Umgebung. Am letzten Freitag der zwei Wochen gibt es eine Abschlussfeier. Während des Sprachkurses wohnen alle in einer Münchner Jugendherberge.

Dann geht es zum neuntägigen Familienaufenthalt. Seit dem dritten Jahr gingen die Teilnehmer zum Familienaufenthalt nach Amerang in Oberbayern. Vor 12 Jahren gab es zu viele Teilnehmer, und es wurde noch eine Möglichkeit für den Familienaufenthalt im Zollernalb-Kreis (Baden-Württemberg) gefunden. Ab diesem Jahr wird der Familienaufenthalt wieder auf einen der Orte konzentriert, jeweils im Wechsel. Während dieses Programmteils gibt es reine Familientage und verschiedene Besichtigungstermine in Schulen, auf dem Rathaus oder in Burgen. Am Ende gibt es wieder eine große Abschlussfeier mit japanisch-deutschem Programm und Essen.

*Besuch in der Bäckerei*

Die letzte Woche haben die Teilnehmer dann zur freien Verfügung. Schon Wochen vor dem Abflug arbeiten die Teilnehmer ihre Reise detailliert aus. Manche machen nur ein touristisches Programm, andere orientieren sich an ihren Studieninhalten. Am Ende treffen sich alle wieder in Wiesbaden und fliegen am nächsten Tag nach einem einmonatigen Aufenthalt zurück. Nach der Reise werden eine Aufsatzsammlung über die Reise verfasst und ein Nachbereitungstreffen veranstaltet.

Was ist nun der Gewinn einer solchen Studienreise? Man kann einem Teil seiner Studenten Deutschland sehr nahe bringen. Viele haben auch später noch Kontakt nach Deutschland und besuchen z. B. wieder ihre Gastfamilie. Für viele ist das eine einmalige Erfahrung, vielleicht sogar der Höhepunkt ihrer Studienzeit. Manche studieren dann in Deutschland, einige wenige leben jetzt dauerhaft in Deutschland. Es gibt noch eine Ehemaligen-Vereinigung, die bei der Vorbereitungsphase hilft. Das Netzwerk über die engen Grenzen der eigenen Universität und der eigenen Jahrgangsstufe hinweg ist besonders für Studierende kleiner, regionaler Universitäten ein Gewinn.

Es gibt natürlich auch Nachteile. So ist der

Arbeitsaufwand sehr groß. Für viele Studenten ist dies die erste Auslandsreise und sie wollen alles mehrmals erklärt und genau organisiert haben. Für die Abstimmung zwischen den Lehrenden geht auch Zeit verloren. Wegen der mangelnden institutionellen Verankerung an den Universitäten müssen die Teilnehmer alle Kosten selber tragen. Mehr und mehr emeritieren die teilnehmenden Lehrenden, es gibt keine Nachfolger. Das bedeutet, dass einige Universitäten aus dem Projekt ausscheiden. Andere steigen wegen Überlastung oder Differenzen aus. Es wäre schön, wenn dafür andere Universitäten teilnehmen würden.

*der Abschied fällt schwer ...*

Als Lehrer, der Deutsch als zweite Fremdsprache unterrichtet, fragt man sich, was das Ziel seiner Arbeit sein soll. Ich glaube, es ist schon ein Erfolg, einen Teil der Lernenden dank der Studienreise so nah an Deutschland heranzuführen zu können. Wenn man seinen Studierenden eine Studienreise anbieten möchte, muss man nicht alles von Anfang an aufbauen und immer wieder dieselben Fehler machen, sondern man profitiert natürlich von den in 27 Jahren gesammelten Erfahrungen und der Zusammenarbeit mit den Kollegen.

Buchrezension

Rohrer, Hans-Heinrich & Carsten Schmidt (2008): *Kommunizieren im Beruf. 1000 nützliche Redewendungen* (Niveau B1/B2), 208 S. Berlin, München, Wien, Zürich, New York: Langenscheidt (ISBN: 9783468905162, broschiert), 12,95 €.

von Guido Oebel (Kurume und Saga)

Redemittel, im vorliegenden Fall Redewendungen, bieten insbesondere Nicht-Muttersprachlern den Vorteil, sich bereits nach kurzer Zeit mit einem relativ beschränkten Repertoire an Standards in bestimmten Sprechsituationen verständlich machen zu können, ohne dabei gleich stets komplexe Sätze aus Einzelwörtern zusammensetzen zu müssen. Trotz dieses im Vorwort der Autoren geäußerten hohen Anspruchs darf m.E. allerdings nicht der gegenteilige Effekt unterschätzt werden, dergestalt unter zielmuttersprachlichen Gesprächspartnern den Eindruck zu erwecken, man sei fortgeschrittener, als es dem tatsächlichen Lernstand entspricht. Nichtsdestotrotz bietet dieses – aufgrund seines Formats von 12,2 x 17,7 cm leicht in einer größeren Tasche unterzubringende – Büchlein eine durchaus nützliche Sammlung von deutschen Redewendungen zu 14 Situationen aus dem überwiegend beruflichen Alltag, konkret:

1. Begrüßung, Vorstellung, Verabschiedung
2. Termine, Verabredungen, Tagesplanung
3. Orientierung und Reisen
4. Gastfreundschaft, Einladungen, Essen im Restaurant
5. Small Talk – privat und beruflich
6. Telefonieren
7. Rundgang in einer Firma
8. Präsentation

9. Gespräche, Besprechungen und Verhandlungen
10. Konferenzen, Kongresse, Arbeitsgruppen
11. Messe
12. Interkulturelle Konflikte, Tabus und „Fettnäpfchen“
13. Glückwünsche und Komplimente
14. Kleiner E-Mail-Knigge

Jedem Kapitel steht ein ebenso anschaulicher wie witziger Schwarz-Weiß-Cartoon voran, dem folgen situative Redewendungen, teilweise mit blauen Infokästen unterlegt, in denen Besonderheiten der DACH-Länder insgesamt sowie ggf. des einzelnen Landes erwähnt werden. Daran schließen sich differenzierte Lerntipps an, z. B.: „Die Anrede mit 'Sie' ist in jedem Fall korrekt und grammatisch einfacher, denn hierbei wird immer die gleiche Form wie auch beim Infinitiv benutzt.“ (S. 14). Am Ende eines jeden Kapitels steht eine Tabelle, die entsprechend den darin genannten Beispielen von den Lernern eigenständig ergänzt werden kann/soll:

Grußformel	kulturelle Variante	regionale Variante
Grüezi		Schweizerdeutsch
Tschö	regional für Tschüss	rheinische Mundart
Servus	traditioneller Gruß	in Bayern und Österreich

Tabelle „Begrüßung“ (S. 15)

Redewendung	Situation	Bemerkung
„Einen schönen Tag noch“	Verabschiedung	eher ugs./fam. nicht für formelle Verabschiedung
„Guten Tag, mein Name ist Freidl. Was kann ich für Sie tun?“	Anufannahme im Service-center oder Firma ...	Typisch für Callcenter, nicht bei persönlichen Kontakten

Tabelle „Telefonieren“ (S. 45)

Situation	Redewendung	Einsprechung in meiner Sprache
Zwei Kollegen wollen nach der Arbeit noch in eine Bar gehen und fragen einen dritten: „Kommst du mit?“	Dieser antwortet: „Heute sieht's bei mir leider schlecht aus!“ oder „Nächstes Mal wieder!“	

Tabelle „Konflikte“ (S. 109)

Abgerundet wird dieses Selbstlernwerk mit einem alphabetischen Verzeichnis, einer Buchstabiertafel zum Telefonieren sowie einem Englisch-deutschen Register.

Das Buch wird Deutschlernern ab Niveau B1

empfohlen, etwa zur Vorbereitung auf (Geschäfts-)Reisen in den deutschen Sprachraum, aber auch auf die GI-Prüfungen *Zertifikat Deutsch* bzw. *Zertifikat Deutsch für den Beruf* oder in Ergänzung auf *Test WiDaF* (s. Rezension in *LeRuBri* 36 vom Dezember 2009, S. 9-11). Insbesondere der wirklich günstige Preis rechtfertigt eine Anschaffung, sicherlich werden auch DaF-KollegInnen bei ihrer Suche nach ergänzendem Unterrichtsmaterial dort fündig.

Buchbesprechung

Großes japanisch-deutsches Wörterbuch, Band 1, A–I, herausgegeben von: Jürgen Stalph, Irmela Hijjiya-Kirschner, Wolfgang E. Schlecht und Kōji Ueda, München 2009, Verlag: Iudicium, ISBN 978-3-89129-988-3

von Edgar Franz

Im Jahr 1997 stimmte der wissenschaftliche Beirat des Deutschen Instituts für Japanstudien in Tokyo (DIJ) dem Vorschlag seiner damaligen Direktorin Irmela Hijjiya-Kirschner zu, ein japanisch-deutsches Wörterbuch zu erstellen, das von allen, die sich mit der deutschen und japanischen Sprache beschäftigen, dringend benötigt wurde. Das Wörterbuch sollte neben der akribischen Dokumentation des Wortschatzes nachzeichnen, wie sich die japanische Sprache - von der deutschen unterscheidet und welche lexikalischen und syntagmatischen Unterschiede typisch sind.

Anfang 1998 nahmen die Herausgeber Jürgen Stalph, Irmela Hijjiya-Kirschner, Wolfgang E. Schlecht und Kōji Ueda die planerische, 1999 die lexikographische Arbeit auf. Erfasst werden sollte vor allem das

Gegenwartsjapanisch, das in japanischen Tageszeitungen und nicht-fachspezifischen Periodika verwandt wird, aber auch das gesamte moderne Technik- und Wissenschaftsvokabular und Sondersprachliches wie die Kinder- und Jugendsprache und Slang. Das Wörterbuch mit seinen insgesamt auf 120.000 angelegten Stichwörtern erhebt damit zurecht den Anspruch, ein breit angelegtes Allgemeinwörterbuch und zugleich ein alle wesentlichen Fach- und Technikbereiche dokumentierendes Spezialwörterbuch zu sein.

Der in den letzten 12 Jahren erarbeitete Band 1 umfasst 46500 Stichwörter von A–I, die alphabetisch in der Hepburn-Umschrift angeordnet sind. Die Einträge folgen wortartenunabhängig dem folgenden Schema: Stichwort in Umschrift, Stichwort in japanischer Schreibung, Wortart, Lesevarianten, Stil- und Registerangaben, Fachgebetsangaben, deutsche Entsprechungen, Sublemmata und typische Verwendungsweisen, Beispielsätze und Quellen, Stichwortableitungen, idiomatische Wendungen und Anmerkungen. Komposita und Redewendungen sind in graphisch markierten Blöcken zusammengefasst. Sie sind alphabetisch geordnet und erlauben so ein schnelles Auffinden. In Beispielsätzen aus Zeitungen, Zeitschriften, Werbung, Wissenschaft und Literatur wird das Zusammenspiel der Wörter deutlich.

Neben alten und neuen japanischen Quellen wurden erfreulicherweise auch einige japanische Übersetzungen von deutschen Dichtern berücksichtigt. So werden u. a. Beispielsätze aus Goethes *Faust* und seinem Roman über die Leiden des jungen Werther, aus drei Dramen von Bertolt Brecht, aus Michael Endes Roman „Momo“, aus Hermann Hesses Erzählung „Unterm Rad“ und Thomas Manns Roman „Buddenbrooks“ aufgenommen. Das Wörterbuch spiegelt nicht nur

Wörter, sondern auch japanische und deutsche Kultur wider.

Natürlich kann in einem so umfangreichen Werk, dessen erster Band schon 2544 Seiten umfasst, nicht alles perfekt sein. Hier sollen nur zwei Anmerkungen gemacht werden: Wenn für ein japanisches Wort wie „era-sō“ 22 unterschiedliche deutsche Wörter aufgeführt werden, ist es schwierig, die für den jeweiligen Fall richtige Übersetzung zu finden. Beispielsätze wie: „Fluss ist etwas zu viel gesagt, in Wirklichkeit handelt es sich um einen murmelnd dahinfließenden Bach von ungefähr sechs Fuß Breite“, sind nicht immer hilfreich. Andererseits könnte man leicht darauf verzichten, im Quellenverzeichnis dreizehnmal hintereinander die ausführliche Quellenangabe „In: Kinder- und Hausmärchen, gesammelt durch die Brüder Grimm. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 12. Auflage 1989“ lesen zu müssen.

Aber kleinliche Einzelkritik, auf die hier verzichtet werden soll, ändert nichts an der Bedeutung des Werkes. Für das Verständnis zwischen Deutschen und Japanern ist dieses Wörterbuch von unschätzbarem Wert. Für jeden Deutschen, der über Japan forscht und japanische Originalquellen und Literatur auswerten will, für jeden, der tieferes Verständnis für Japan und die japanische Literatur und Wissenschaft finden will, wird dieses Wörterbuch eine ebenso ergiebige und unerschöpfliche Quelle sein wie für jeden Japaner, der sich mit der deutschen Sprache und Kultur und mit Übersetzungen ins Deutsche beschäftigt.

Den vier Herausgebern, der sechsköpfigen Redaktion und den 30 „Beiträgern“ ist mit diesem ersten Band ein großartiger Einstieg in das hoffentlich schon bald vorliegende Gesamtwerk gelungen. Mit großer Spannung ist die Fortsetzung des Werkes zu erwarten.

Natürlich kann eine abschließende Würdigung erst nach Vorliegen der Bände 2 und 3 erfolgen. Aber schon jetzt gebührt allen, die an diesem Jahrhundertwerk mitgewirkt haben und weiter mitwirken werden, herzlicher Dank.

Impressum

Für den Lektorenrundbrief verantwortlich sind:

Maria Gabriela Schmidt (MGS), Katrin Dohlus (KD), Ralph Degen (RD), Stefan Hug (SH), Sven Körber-Abe (SKA).

Layout: Sven Körber-Abe

Wer für die nächste Nummer einen Beitrag liefern will, wende sich bitte an eine der oben genannten Personen.

Homepage (Ralph Degen): www.deutsch-in-japan.de

Die gedruckte Version ist über das DAAD-Büro in Tokyo zu bekommen:

DAAD-Büro Tokyo (Katrin Dohlus)

Akasaka 7-5-56, Minato-Ku, Tokyo 107-0052

Tel: (03) 3582-5962

Fax: (03) 3582-5554

E-Mail: lekt@daadjp.com

Termine 2010

Wann	Was	Wo	Infos
14. Mai	Stipendiaten- und Alumnitreffen "Butterbrot und Bier" mit dem Thema "Kunst im DAAD"	DAAD Tokyo	Anmeldung erforderlich Infos bei Frau Yokoyama yokoyama@daadjp.com
28. Mai	Frühjahrestreffen	Keio Univ., Hiyoshi Campus	Anmeldung erforderlich Infos bei Katrin Dohlus: lekt@daadjp.com
29.-30. Mai	JGG-Frühjahrstagung	Keio Univ., Hiyoshi Campus	Infos unter http://www.jgg.jp
vorauss. Juni	Deutschland-Seminar an der Universität Hokkaido	Univ. Hokkaido	Ansprechpartnerin: Gabriele Christ- Kagoshima
23. Juni	Deutschland-Seminar an der Dokkyo Universität	Dokkyo Univ.	Ansprechpartnerin: Dr. Angelika Werner
Juli und August	Ortslektorenseminare in Bonn und Berlin		Anmeldung bis 3. Mai hanusch@daad.de
Sommer	Ausschreibung Graduiertenstipendien	DAAD Tokyo	DAAD-Tokyo: daad-tokyo@daadjp.com
8. Oktober	Herbsttreffen	Chiba Univ.	Infos bei Katrin Dohlus: lekt@daadjp.com
9.-10. Oktober	JGG-Herbsttagung	Chiba Univ.	http://www.jgg.jp
22.-24. Oktober	3. DaF-Werkstatt Westjapan „Kreatives Arbeiten mit Video und Audio im Deutschunterricht“	Ritsumeikan Univ. Kyoto	Infos bei Katrin Dohlus: lekt@daadjp.com, siehe Anmeldeblatt in dieser Ausgabe
vorauss. Anfang Dezember	Workshop „Kreatives Arbeiten mit Video und Audio im Deutschunterricht“ in Ostjapan	Tokyo	Infos bei Katrin Dohlus: lekt@daadjp.com

Die aktuellen Termine der DAAD-Außenstelle finden Sie auch auf der Homepage des DAAD-Büros Tokyo:
<http://tokyo.daad.de>